Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein**

Band (Jahr): **29 (1951)**

Heft 2

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

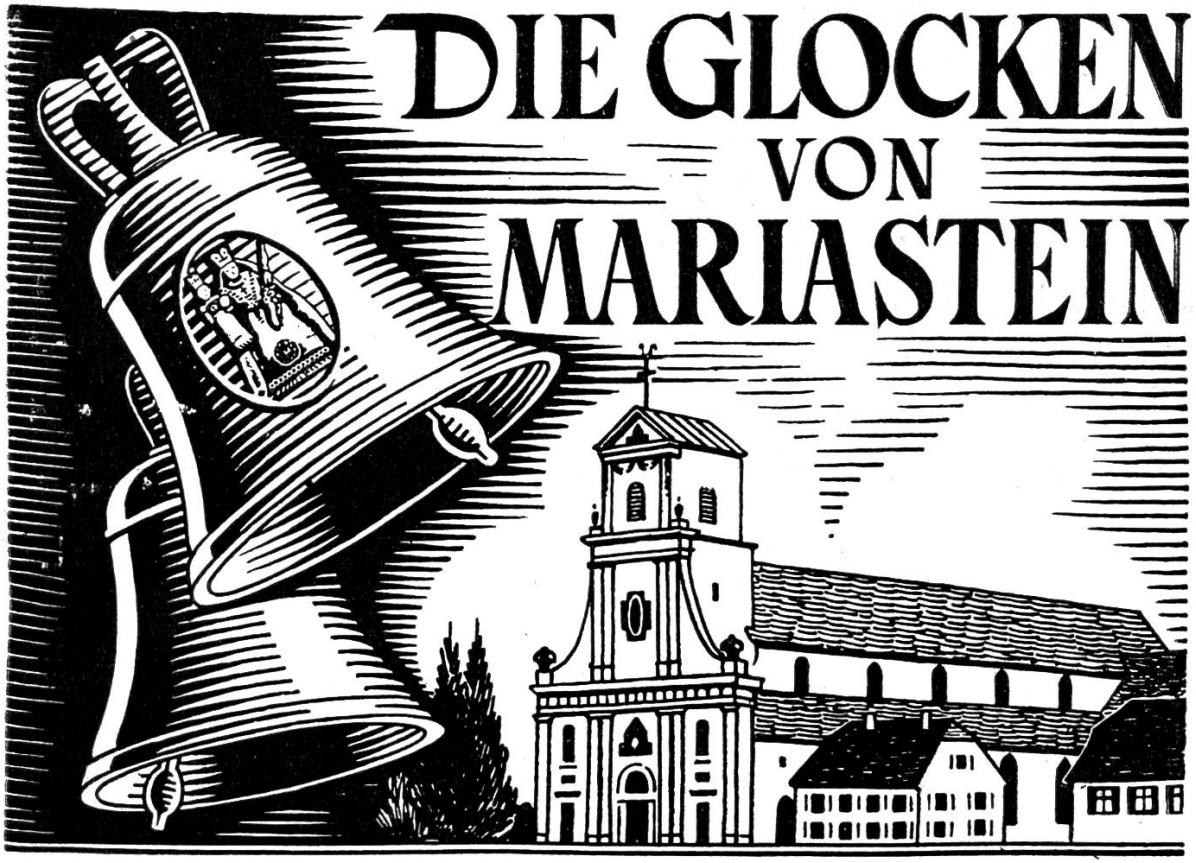
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer Lb. Frau im Stein. Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 3.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 2 Mariastein, August 1951 29. Jahrgang

Glorreiche Königin

«Mein Erbteil ist auf herrlich schönen Grund gefallen;
drum jauchzt mein Herz und jubelt meine Zunge
und auch mein Leib ruht in seliger Verklärung.»

(Nach Psalm 15)

Gottesdienstordnung

19. Aug.: 14. So. n. Pf. Das Evgl. warnt vor übertriebenen Lebenssorgen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

23. Aug.: Do. **Zweiter Krankentag** dieses Jahres. Der Kranken wegen wird die Statue der Gnadenmutter in die Basilika übertragen, woselbst von 5—8 Uhr hl. Messen gelesen werden. Gleichzeitig ist daselbst Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. 9.30 Uhr ist erster feierl. Gottesdienst mit Predigt, Maurussegen und Hochamt, das für die lb. Kranken aufgeopfert wird. 13.30 Uhr ist Rosenkranz. 14.00 Uhr: Zweite Predigt, dann Aussetzung und Segnung der Kranken mit dem Allerheiligsten, dann Segensandacht und Weihe der Andachtsgegenstände.

26. Aug.: 15. S. n. Pf. Evgl. von der Totenerweckung des Jünglings von Naim. **Wallfahrt der Männer und Frauen von der kathol. Bauernvereinigung des Kantons Solothurn.** Mögen viele Bauern sich einfinden im Hinblick auf die wichtigen Traktanden neben dem Gottesdienst. — Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve. 16.00 Uhr: Kurze Andacht der Bauernvereinigung in der Gnadenkapelle.

28. u. 29. August, während den Kloster-Exerzitien: 8.15 Uhr: Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper. 20.15 Uhr: Komplet, Aussetzung, Miserere und Segen.

30. Aug.: Do. 8.00 Uhr: Totenoffizium. 8.30 Uhr: Pontif.-Requiem für den verstorbenen Abt Aug. Rothenflue.

31. Aug.: Fr. 8.30 Uhr: Toten-Offizium. 9.00 Uhr: **Dreissigster** für P. Senior Robert Werner sel.

2. Sept.: 16. S. n. Pf. Evgl. von der Heilung eines Wassersüchtigen. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. Pfarreiwallfahrt der Hl. Geistkirche Basel. 14.30 Uhr: Vesper. 15.00 Uhr: Predigt und Segensandacht.

3. Sept.: Mo. 8.30 Uhr: Jahrzeit für alle verstorb. Patres des Klosters.

5. Sept.: **Erster Mittwoch,** darum Gebetskreuzzug. Hl. Messen von 5—9 Uhr. 10.00 Uhr: Amt dann Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. 14.30 Uhr: Rosenkranz. 15.00 Uhr: Predigt, dann Vesper mit sakram. Segen. Vor- und nachher ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

7. Sept.: Herz-Jesu-Freitag mit Segensandacht abends 20.15 Uhr.

8. Sept.: Sa. Fest **Mariä Geburt,** wird in Mariastein als Feiertag begangen. Hl. Messen von 5—8 Uhr in der Basilika. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. 15.00 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

9. Sept.: 17. So. n. Pf. und **Wallfahrt des Kapitels Solothurn-Lebern.** Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Einzug der Wallfahrer, Predigt und Hochamt. 14.00 Uhr: Predigt, Vesper und Segensandacht.

12. Sept.: Mi. Fest **Mariä Namen.** 8.30 Uhr: Amt.

14. Sept.: Fr. **Kreuz-Erhöhung.** Gegen 7 Uhr kommen die Bittgänge vom Leimental und Birseck. Nach deren Ankunft sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakram.-Empfang. 8.30 Uhr: Predigt und Hochamt.

16. Sept.: 18. S. n. Pf. und zugleich **Eidgen. Bettag** und feierl. Profess von ehrw. Fr. Felix Brauchli während des Pontifikalamtes. Hl. Messen von 5—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt, dann Pontifikalamt. 15.00 Uhr: Aussetzung des Allerheiligsten, Vesper, Segen und Salve.

Priester-Exerzitien im Kurhaus „Kreuz" zu Mariastein

am Abend des 8. Oktobers bis nachmittags 4 Uhr des 11. Oktobers 1951. Logis und Verpflegung im Kurhaus selbst. Zelebration und Hochamt in der Wallfahrtskirche. Anmeldung umgehend erwünscht bei der Wallfahrtsleitung von Mariastein, wegen beschränkter Teilnehmerzahl.

Aufnahme Mariens in den Himmel

Am Fest Allerheiligen 1950 hat Papst Pius XII. den Glaubenssatz von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel feierlich verkündet. Damit proklamierte er aber keine neue Glaubenslehre. Schon mehr als tausend Jahre vor der Reformation gehörte dieselbe zum Glaubensschatz der Kirche Christi. Das Fest Mariä Himmelfahrt ist uralt. Schon seit dem hl. Dominikus beten wir im glorreichen Rosenkranz: „Der dich, o Jungfrau, in den Himmel aufgenommen hat," Damit war die Aufnahme Mariens nicht bloss der Seele, sondern auch dem Leibe nach gemeint. Mögen auch viele Protestanten dem Glaubenssatz gegenüber sich ablehnend verhalten, wir Katholiken nehmen die Botschaft vom Dogma der Himmelfahrt Mariens mit Freuden auf.

Wer an Gott glaubt, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, und an die Gottheit Jesu, wer da glaubt, dass Jesus Christus dem Leibe nach der Sohn Mariens ist, wer glaubt an die ungezählten Geheimnisse und Wunder der Natur, dem fällt es auch nicht schwer, zu glauben, dass der auferstandene Heiland auch seine Mutter mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen hat, zum Dank für ihre treue Mitwirkung beim Erlösungswerk und zum Lohn für ihre Reinheit und Heiligkeit. Frei von der Makel der Erbsünde und jeder persönlichen Sünde, aber voll der Verdienste ihrer Tugenden und guten Werke sollte sie den Sold der Sünde, die Verwesung des Leibes nicht kosten, im Leiden und im Sterben wollte sie ihrem göttlichen Sohne ähnlich werden.

Die Gottesleugner wie die Leugner der Gottheit Jesu müssen selbstverständlich die Himmelfahrt Mariens ablehnen, denn wenn es keinen Herrgott und keine Ewigkeit gibt, dann gibt es auch keinen Himmel, keine gerechte Vergeltung von Gut und Bös. Gerade den krassen Materialismus, der das Uebernatürliche, das Ewige leugnet und behauptet, mit dem Tod ist alles aus, wollte der Papst mit diesem Glaubenssatz verurteilen und die Gläubigen ermahnen, wieder mehr an das ewige Ziel und Ende des Menschen zu denken. Der Mensch ist nicht erschaffen für die Zeit, sondern für die Ewigkeit. Wie Gott ewig ist, so auch sein Ebenbild, der Mensch. Die Menschen hätten auch dem Leibe nach nie sterben müssen, wenn sie nicht gesündigt hätten. Der Tod ist der Sold der Sünde. Christus, der die Sünden der Menschen auf sich genommen, bezahlte diesen Sold durch seinen Tod am Kreuze. Durch seine glorreiche Auferstehung aber siegte er über Tod und Hölle, über Satan und Sünde. Sein Sieg wär aber nicht vollständig, wenn er uns die Auferstehung des Fleisches, die Unsterblichkeit des Leibes nicht erworben hätte.

Dass wir Katholiken Maria anbeten, ist eine längst abgedroschene Phrase. Jedes Schulkind weiss doch genau, dass wir Gott allein anbeten, aber niemals ein Geschöpf, so hoch gestellt es auch sein mag. Wir ehren und verehren Maria mehr als alle Heiligen und dies mit Recht wegen ihrer unbefleckten Empfängnis, wegen ihrer Muttergotteswürde

und ihren grossen Verdiensten und Tugenden. Wir verehren sie, das heisst wir rufen sie um ihre Fürbitte an, wie ein Kind seine Mutter um Hilfe rufen darf; wir verehren Maria mehr als alle Heiligen, weil sie alle Heiligen an Heiligkeit übertrifft und durch ihre Fürbitte am meisten vermag. P. P. A.

Die Sprache des Priesters am Altare

Dem aufmerksamen Kirchenbesucher dürfte es schon angenehm aufgefallen sein, daß bei gottesdienstlichen Verrichtungen manches Gebet nicht in der lateinischen Sprache, wie das früher der Fall war, gesprochen werde, sondern in der Muttersprache, so z. B. bei der Trauung, kirchlichen Segnungen und beim Beerdigungsritus. Die Kirche tut dies, um den Gläubigen die Möglichkeit zu geben, den gottesdienstlichen Handlungen mit mehr Verständnis und innerer Teilnahme beizuwohnen. Eine Sache, die man nicht kennt, wertschätzt man nicht; so verhält es sich in diesem Fall. Gebete, deren Worte man nicht versteht, nicht kennt, sprechen den Zuhörer nicht an. Aus eben diesem Grunde hast du, lieber Leser, vielleicht einmal die Frage gestellt, ob an Sonn- und Feiertagen die leeren Kirchenbänke sich nicht großenteils füllen würden, wenn die hl. Messe in der Volkssprache gelesen würde, und es drängte sich in dir unwillkürlich der stille Wunsch auf, die Kirche möchte die Vergünstigung, welche sie dem Priester gewährt bezüglich gewisser Gebete bei Segnungen, Trauung (den Gebrauch der Muttersprache) auch auf die Feier der hl. Messe ausdehnen. Dieser Wunsch freilich ist dem apostolischen Stuhl nicht neu, denn schon oft ist das Oberhaupt der Kirche im Laufe der Zeit selbst von geistlicher Seite angefordert worden, hierin eine Aenderung zu treffen. Wenn aber der Statthalter Christi an der alten Tradition festhält, nicht davon abläßt, daß die hl. Messe in der lateinischen Sprache gelesen werde, so hat er seine wichtigen Gründe hierfür.

An sich könnte ja das hl. Meßopfer in jeder Volkssprache dargebracht werden, aber Tatsache ist, daß die lateinische Sprache die weitaus verbreitetste Kultsprache geworden und geblieben ist. In den ersten 4 Jahrhunderten wurde das Meßopfer in den drei Sprachen der Kreuzesinschrift gefeiert, nämlich in der aramäischen, griechischen und lateinischen Sprache. In den germanischen Ländern blieb das Latein bis heute Kirchensprache, während der apostolische Stuhl den Völkern, die sich einst durch das Schisma von ihm getrennt hatten, sich aber wieder heimfanden zur römischen Kirche, gestattete, die Liturgie in ihrer Muttersprache zu feiern. So wird tatsächlich heute das Meßopfer in der katholischen Weltkirche in zwölf verschiedenen Sprachen gefeiert, von denen nur folgende genannt seien: Die lateinische, griechische, arabische, bulgarische und rumänische Sprache.

Die lateinische Kultsprache ist jedoch die verbreitetste geblieben. Warum das? Die Vorsehung Gottes hatte Rom zum Mittelpunkt der katholischen Kirche gewählt. Von hier aus schickten die Statthalter Christi Glaubensboten nach allen Himmelsrichtungen, um das Licht des Evangeliums zu verbreiten. So geschah es, daß die lateinische Sprache, die

Mariae Krönung von einem unbekannten Maler, aus «Voix de St. Paul»,
mit Erlaubnis der Druckerei.

damals im ganzen römischen Reiche die vorherrschende war, auch beim Gottesdienst nicht nur in Rom, sondern auch in den übrigen Kirchen des Abendlandes in Anwendung kam. Als dann infolge der Vermischung der Völker durch die Völkerwanderung das Latein immer mehr aus dem öffentlichen Leben verschwand und zur toten Sprache erstarrte, hielt man dennoch in der Kirche an dieser gemeinsamen Muttersprache fest. Dafür sprechen mehrere Gründe.

1. Das Lateinische ist das Symbol der Einheit, es schlingt ein Band um alle Katholiken auf der Erde. Mag einer fern seiner Heimat weilen und sich fremd und einsam vorkommen, da er die Sprache der Leute nicht versteht, im katholischen Gotteshaus dagegen findet er sich gleich zurecht und fühlt sich zu Hause, wenn er vom Altare den Priester die Worte sprechen hört: Dominus vobiscum — Sanctus — Pater noster. Oder wenn die altbekannten Klänge an sein Ohr klingen: Gloria, Credo, Benedictus, Agnus Dei. Ja, in der Kirche bei der hl. Messe fühlt sich der Katholik als Mitglied der einen großen Gottesfamilie. Ist das nicht ein großer Vorteil der lateinischen Sprache? Sie stellt im Gottesdienst die Einheit der Kirche auf der ganzen Erde her und befördert ihre Einigkeit.

2. Das Lateinische ist heute eine tote Sprache, das heißt, sie wird von keinem Volke mehr gesprochen, ist lediglich die Sprache der Gelehrten. Als tote Sprache ist sie vorzüglich geeignet, den apostolischen Charakter der kirchlichen Lehre zu erhalten. Ferner können die Gebetstexte der Meßbücher auf ihren ursprünglichen Inhalt viel besser kontrolliert werden. Wie alles Lebende auf Erden, so ist eben auch eine Sprache, die im Munde des Volkes fortlebt, einem zwar langsamen, aber beständigen Wechsel unterworfen. Ausdrücke veralten und werden im Laufe der Zeit durch neue ersetzt. Nicht selten vertauschen sie ihre ursprüngliche Bedeutung gegen eine andere. Folglich müßte die Kirche wenigstens alle hundert Jahre sämtliche Meßgebete umarbeiten, damit sie nicht unverständlich würden, oder gar große Mißverständnisse entstünden. Wird aber die Messe in der lateinischen Sprache gelesen, so können die Gebete hundert und tausend Jahre ganz die nämlichen bleiben, kein Buchstabe braucht daran geändert zu werden. Dadurch kommt auch die Unveränderlichkeit unseres katholischen Glaubens schön zum Ausdruck. Könnten die Gläubigen der ersten christlichen Jahrhunderte auferstehen und unserem Gottesdienst beiwohnen, sie würden freudig die altbekannten Worte hören und sich sofort heimisch und uns geistesverwandt fühlen.

3. Entspricht es der Heiligkeit der Kirche, daß sie sich bei der Feier der göttlichen Geheimnisse einer Sprache bedient, die nicht auf der Straße gesprochen wird. Das Lateinische eignet sich besonders hierzu, weil es die Sprache der urchristlichen Martyrer-Gemeinde Roms ist und Päpste durch alle Jahrhunderte sich dieser Sprache bedienten im amtlichen Verkehr mit allen Teilen der Welt, und die wichtigsten kirchlichen Erlasse und Dogmenerklärungen im Lateinischen abgefaßt sind.

Obwohl der Gottesdienstteilnehmer aus der Laienwelt die Gebete des Priesters nicht versteht, so ist sie für ihn doch kein verschlossenes Buch mit sieben Siegeln. Denn auch ohne Kenntnis der lateinischen Sprache ist es heutzutage sehr wohl möglich, mit vollem Verständnis der Haupt-

sache nach dem Meßopfer beizuwohnen. Zumal es heute nicht fehlt an wörtlichen Uebersetzungen des römischen Meßbuches, so daß jeder Katholik genau Wort für Wort mit dem Priester die hl. Messe lesen kann. Außer am Sonntag werden fast alle Messen still gelesen, einen großen Teil der Meßgebete spricht der Priester auch beim feierlichen Amte leis. Da könntest du also doch nichts verstehen. Wie unpraktisch wäre es also nach obigen Erwägungen, bei der hl. Messe eine lebende Sprache zu verwenden! Um die Gefahr des Sichlangweilens beim Gottesdienst zu vermeiden, rate ich dir, gehe nie ohne das Missale oder das Schottmeßbuch zur Kirche. P. O. H.

Die Magd des Herrn stieg auf zu Sternenhöh'n ...

Die Jünger Jesu stehen am Mariengrab;
Auf ihren Stirnen liegt ein stilles Leuchten,
Wenn an der heiligen Ruhestätte auch
Die ernsten Männeraugen heiss sich feuchten.

Nur Blumen birgt das graue Felsgestein,
Und süsser Duft entströmt der kalten Tiefe,
Als ob die wunderbare Rose Jesse noch
In Sions schmalem Felsengrabe schliefe.

Da in der Jünger Seelen steiget auf
Ein dankerfülltes, glaubensfrohes Loben:
Maria Leib, der hier im Grab geruht,
In die Verklärung ward auch er erhoben.

Rauscht nicht im Harfenklang das hohe Lied:
«Es naht die Königin, die Benedeite.»
Und Seraphim in goldener Schwingen Pracht,
Sie geben ihr das schimmernde Geleite.

Die Magd des Herrn stieg auf zu Sternenhöh'n,
Den goldenen Reif der Fürstin zu empfangen,
Sie, die den Dornenkranz des Leides trug,
Und die des Sohnes Kreuzweg mitgegangen.

Nun steigt ihr Thron aus weisser Lilien Flor,
Aus Alabaster sind die weissen Stufen,
Und Engelstimmen sanft zum Harfenklang
Das feierliche, frohe «Ave» rufen.

Der König «sehnt nach ihrer Schönheit sich»,
Nach ihrer Himmelssehnsucht Herzeleide,
Und reichet ihr, des Heiligen Geistes Braut,
Aus Gold und Perlenzier das Brautgeschmeide. —

— Versunken ist das lichte Himmelsbild,
Die Jünger schweigend sich zum Gehen wenden;
Ein Blümlein aus dem hochgeweihten Grab,
Das tragen betend sie in ihren Händen.

M. Pohl.

Kommet zum Krankentag

von Donnerstag den 23. August

„Nichts geschieht von ungefähr, von Gottes Hand kommt alles her, und was er will und was er tut, ist uns zum Heil und ewig gut.“ Gott erhält und regiert die Welt. Auch wenn schwere Prüfungen und Heimsuchungen über die Menschen hereinbrechen, wie Pest, Seuchen, Krieg oder Blitz, Hagel und Ungewitter Hab und Gut schwer schädigen oder Krankheiten und Leiden, Not und Armut uns schwere Sorgen machen, müssen wir bei all dergleichen Heimsuchungen Gottes weise Fügung und Absichten erkennen, dürfen nicht klagen oder mutlos und verzagt werden, sondern sollen uns fragen: Was will der liebe Gott damit?

Gott läßt Kreuz und Leiden über Gute und Gerechte kommen, um sie in ihrem Glauben und Gottvertrauen, in ihrer Liebe zu Gott und den Menschen, überhaupt in der Tugendfestigkeit zu prüfen und ihren Lohn im Himmel zu vermehren. Er nimmt Sünder und Gottlose mit auf den Kreuzweg, wie die beiden Schächer, um sie seine strafende Hand fühlen zu lassen und sie zur Buße und Besserung zu bewegen.

Gott prüfte den gottesfürchtigen Job. Er nahm ihm Hab und Gut, Frau und Kinder, ja seine eigene Gesundheit und seine Freunde, und läßt ihn das menschliche Elend bitter fühlen. Aber Job weiß, daß das alles Gottes Eigentum war und betete deshalb gottergeben: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gepriesen.“ Und Gott wendete seine Prüfung zum Heil und Segen.

Gott suchte Herodes, den grausamen König von Jerusalem mit einer furchtbaren Krankheit heim. Beulenartige Geschwüre entstanden an seinem Leibe und Würmer bildeten sich darin, die an seinem Fleische nagten. Gott läßt ihn erkennen, daß er Leben und Gesundheit, Talente, Kenntnisse und Fähigkeiten von Gott erhalten und zur Ehre Gottes und zum Wohl des Nächsten gebrauchen muß. Ob er seine Gnadenstunde erkannt wie der rechte Schächer oder sie verpaßt wie der linke Schächer? Gott weiß es und Gott richtet nach heiliger Gerechtigkeit.

Die unbefleckt empfangene, sündenlose, gnadenvolle Magd des Herrn erfreute sich zeitlebens der besten Gesundheit und diente Gott auf das Treueste. Ganz schön bist du und keine Makel ist an dir, singt die Kirche von ihr. Das gilt nicht bloß von ihrer reinen Seele, sondern auch von ihrem jungfräulichen Leibe; es gilt auch von ihrem Gebet und ihrer Arbeit, ihrem Gehorsam, ihrer Demut und Sanftmut, ihrer Geduld und Gottergebenheit in Kreuz und Leiden. Alles war bei Maria makellos, fehlerlos, tadellos und doch blieb sie nicht frei von schweren geistigen Leiden. Nicht umsonst grüßen wir sie als schmerzhafte Mutter des Herrn. Sie wollte im Leiden ihrem göttlichen Sohne ähnlich werden, um auch mit ihm glorreich aufzustehen.

So hat Gott bei jedem Kreuz und Leiden, auch bei jeder Krankheit seine besten Absichten. Darüber sollt ihr, liebe Kranke und Gesunde am Krankentag vom 23. August wieder näher belehrt werden, um euer Gottvertrauen neu zu stärken und euch wieder Mut zu machen. Benützet darum Zeit und Gelegenheit und kommt zur Mutter der Gnade.

Vormittags 9.30 Uhr ist Predigt, dann Maurussegen und levitiertes Hochamt, das für die Kranken aufgeopfert wird. Nachmittags 13.30 Uhr beten die Kranken miteinander den Rosenkranz, um 14.00 Uhr ist Predigt, darauf folgt Aussetzung des Allerheiligsten und Segnung der Kranken, dann Segensandacht.

Kranke, die an diesem Krankengottesdienst teilnehmen wollen, mögen sich umgehend bei der Wallfahrtsleitung anmelden und dabei angeben, ob sie einen Liege-, Lehn- oder Fahrstuhl benötigen oder mit einem reservierten Platz in der Kirchenbank zufrieden sind. Ihrer Anmeldung gemäß erhalten Sie gratis eine Ausweiskarte. P. P. A.

Luzerner pilgern zur Gnadenmutter im Stein

Aus dem Kanton Luzern pilgern alle Jahre viele Einzelpilger, viele Müttervereine und Jungfrauen-Kongregationen nach Mariastein. Dieses Jahr machte Hitzkirch sogar am Dienstag den 17. Juli eine Pfarrei-Wallfahrt. Der Einladung des H. H. Pfarrer Stadelmann folgten 120 Pfarrgenossen und dem traditionellen Luzerner Pilgerzug, geleitet von Domherr und Dekan Schnarwiler, hatten sich gegen 600 Pilger angeschlossen. Diese Wallfahrten sind ein schönes Bekenntnis vom alten Väterglauben, wie auch vom großen Vertrauen auf die mächtige Fürbitte Mariens. Vom rechten Pilgergeist beseelt empfingen die meisten vor dem Gottesdienst noch die hl. Sakramente.

Den Hitzkirchern predigt vormittags H. H. P. Placidus Meyer über die Notwendigkeit der Gnade und den Mißbrauch derselben. Das Hochamt zelebrierte H. H. Pfarrer Stadelmann selbst. Die Festmesse des hl. Benedikt bot ihm Gelegenheit, die längst gewünschte Präfation des hl. Ordensstifters singen zu können. Das tat er denn auch mit sonorer Stimme und jugendlicher Begeisterung. Möge ihm und seiner Pilgerschar durch St. Benedikts Fürbitte reicher Segen zuteil geworden sein. Nachmittags hielt H. H. P. Pius den Wallfahrern eine Ansprache über Mariens Hilfe in leiblicher wie seelischer Not, an Hand der Wallfahrtsgeschichte von Mariastein. Vor ausgesetztem hochwürdigstem Gut beteten die Pilger die Gebete, wie sie bei einem Kirchenbesuch des Jubiläumsablasses vorgeschrieben sind. Auf den sakramentalen Segen folgte die feierliche Tagesvesper.

Beim Luzerner Pilgerzug vom 22. Juli predigt vormittags H. H. P. Odilo über das demütige Gebet der Wahrheit und Aufrichtigkeit nach dem Beispiel des Zöllners. Soll es Gott wohlgefällig sein, muß es im Einklang stehen mit einem religiös-sittlichen Leben. H. H. Prof. Stirnimann von Luzern feierte darauf das levitierte Hochamt. Demselben wohnte auch der Kirchenchor von Staufen mit 60 Personen bei. Ein Gleiches hätte auch die Pilgergruppe von Wintzenheim mit H. H. Pfarrer Marrer gemacht, wenn sie wegen Grenzschwierigkeiten nicht aufgehalten worden wäre.

Nachmittags halb 2 Uhr begrüßt der 78jährige Pilgerführer Domherr Schnarwiler seine lieben Landsleute. Der längst ersehnte Friede, sagt

er, will nicht zustande kommen, weil die Machthaber und ihre Trabanten nicht nach christlichen, sondern nach heidnischen Grundsätzen leben und handeln. Warm empfiehlt er den Pilgern das Apostolat des Gebetes für den Frieden und die Bekehrung der Sünder, für Priester und Familie. Bittet und ihr werdet empfangen, mahnt der göttliche Heiland; auch um die Gnade eines guten Todes soll man viel beten.

In der anschließenden Predigt zeigte H. H. P. Plazidus den Zuhörern, daß wahre Marienverehrung nichts zu tun hat mit sensationeller Frömmigkeit, sondern in demütigem Verkehr mit Gott und den Menschen bestehe, wie es uns die Muttergottes vorgemacht. Sie diente Gott und den Menschen als Magd des Herrn, bewußt ihrer Abhängigkeit von Gott und ihrer Hilfsbedürftigkeit. Sie sagt in allen Lagen des Lebens zum Willen Gottes ein demütiges Ja. Befolgen wir ihr Beispiel. In einer feierlichen Segensandacht erbaten sich die Pilger den marianischen Geist des demütigen Gottdienens. Mit ausgespannten Armen flehten sie beim Abschiedsgruß in der Felsengrotte um die Gnade einer guten Sterbestunde.

P. P. A.

✠ H. H. P. Robert Werner, OSB.

Dienstag Mittag, den 31. Juli, starb im Benediktinerinnenkloster von der Ewigen Anbetung zu Ofteringen bei Waldshut (Baden) der Senior und Jubilar des Klosters Mariastein: H. H. P. Robert Werner, im 80. Lebensjahr, im 61. Jahr der hl. Profeß und im 75. des Priestertums. Sein Geburts- und Heimatort war Laibstadt in Baden. — Er sei dem Gebet der Gläubigen empfohlen.

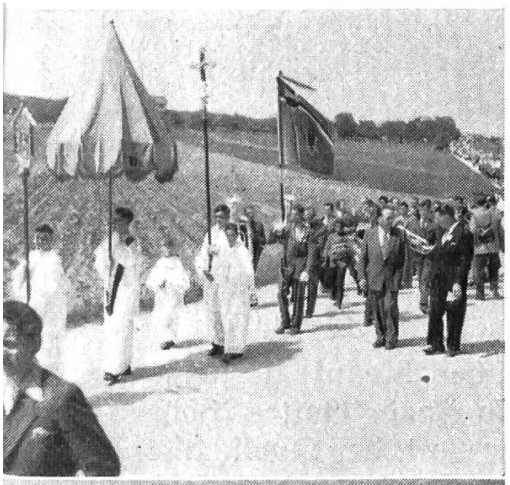
Ein Nachruf folgt in nächster Nummer.

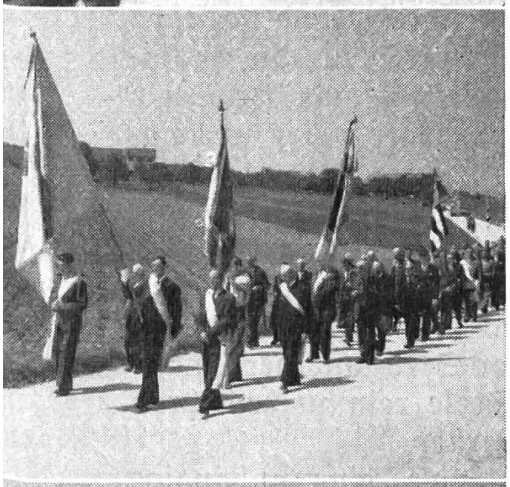
Gebetskreuzzug vom 1. August

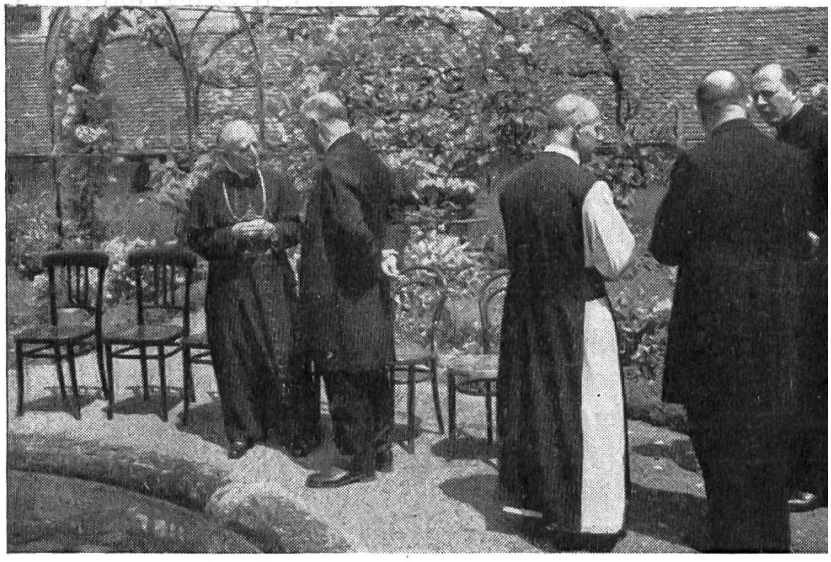
Am 660. Jahrestag von der Gründung der Eidgenossenschaft (1. August 1291) kamen große Pilgerscharen zum Gebetskreuzzug nach Mariastein. In der Morgenfrühe wallfahrtete H. H. Pfarrer Cridlig von Winkel (Elsaß) mit 50 Pfarrkindern zur Gnadenmutter, um ein gemachtes Gelöbnis zu erfüllen. Nach empfangener Beicht und Kommunion hielt der Pfarrer in der Gnadenkapelle Amt und Predigt. Am Konventamt um 10 Uhr nahmen gegen 300 Personen teil. Nachmittags steigerte sich ihre Zahl auf 500. Hochw. P. Hieronymus hielt die Predigt im Hinblick auf das kirchliche Fest von Petri Kettenfeier. Christus, Petrus und seine Nachfolger auf dem Papstthron verfolgt und in Ketten geworfen von einer glaubenslosen, gottlosen Staatsmacht, die im Bunde des Teufels den Menschen in Sündenketten wirft und keine Ruhe läßt, sondern zur Verzweiflung führt wie Herodes und Nero. Wie ganz anders sind die goldenen Ketten der Jünger Jesu, die um der Gerechtigkeit willen Verfolgung leiden und gleich Petrus bekennen dürfen: Herr, du weißt es, daß ich dich liebe.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch den 5. September.

P. P. A.







Bilder von der Maria-Trost-Prozession

Höher hinauf

In den heißen Sommertagen gehen viele Leute den Bergen zu und steigen höher und höher hinauf, um in reiner Höhenluft, weg vom Getriebe der Welt, sich zu erholen von des Tages Mühen und Sorgen, um sich richtig auszuruhen und neu zu stärken für weitere freudige Arbeit. Alle diese Wanderer steigen aufwärts, höher hinauf, um eine recht schöne Aussicht zu haben und sich herzlich zu freuen.

Das ist auch des Christen Pflicht, täglich höher hinauf zu steigen von Tugend zu Tugend, zu wachsen in der Liebe und Gnade Gottes. Höher hinauf in die Vollkommenheit und Heiligkeit. Von Gott, der Quelle alles Lebens und aller Heiligkeit, empfingen wir das leibliche und seelische Leben und in der Taufe das übernatürliche Leben der Seele, die heiligmachende Gnade. An uns ist es, das Leben des Leibes und der Seele zu erhalten, zu pflegen, die Gnade zu vermehren, um Gott näher zu kommen, höher hinauf im Himmelreich.

Bei Maria, der allerseligsten Jungfrau, war das der Fall; obwohl gnadenvoll bei der Empfängnis und Geburt, war sie damit nicht zufrieden, sondern stieg täglich von Tugend zu Tugend höher hinauf, nahm zu wie es vom Jesusknaben heißt, an Alter, Weisheit und Gnade vor Gott und den Menschen. Sie erkannte eben den Wert der Seele und der Gnade und darum war ihr kein Opfer zu viel, um ihre Seele rein zu bewahren und sie zu schmücken mit Tugenden und guten Werken.

Es gibt Menschenkinder, die einen gewissen Stolz, eine unbändige Energie haben, die höchsten Bergesgipfel zu bezwingen; sie scheuen keine Mühe und keine Opfer und schrecken vor keinen Schwierigkeiten zurück. Das traf bei Maria in geistiger Beziehung zu. Sie war mit einer gewöhnlichen Heiligkeit nicht zufrieden. Nachdem Gott sie so groß gemacht bei der Erschaffung und Auserwählung und sie empfangen hatte vom Heiligen Geiste die Fülle des Segens, die gebenedeite Frucht ihres Leibes, da wollte sie auch Großes leisten zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen; als Magd des Herrn wollte sie ganz für Gott leben und arbeiten, wollte ihm helfen, das Reich Gottes ausbreiten, wollte helfen, Seelen retten. Durch ihre innige Teilnahme am Erlösungswerk Christi sammelte sie sich mehr Verdienste als andere Heilige und überragt alle andern Heiligen an Gnade und Heiligkeit, ist darum Königin aller Heiligen.

Wollen wir gleich den Heiligen höher hinauf im Himmel und wachsen an Gnade und Tugend und Verdiensten, dürfen wir nie sagen: jetzt ist genug, sondern müssen jeden Tag wieder von neuem anfangen, Verdienste zu sammeln. Jedem Gläubigen gilt die Mahnung des Apostels Paulus an die Galater 6, 9: „Laßt uns also Gutes tun und nicht ermüden; denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht nachlassen.“ Denn: „Wer spärlich sät, der wird auch spärlich ernten, und wer in Segnungen sät, wird auch in Segnungen ernten.“ (2. Korr. 9, 6.) P. P. A.

Werbet stets für die „Glocken von Mariastein“!

Was ist für uns Katholiken der Ablaß? (Schluß.)

Die bisherige Ausführung zeigt uns nun die Bedeutung des Ablasses. Wie ich sagte, müssen die Sündenstrafen entweder in dieser Welt oder im Fegfeuer abgebüßt werden. Die großen Kirchenlehrer, wie ein hl. Augustinus und ein hl. Thomas bezeugen, daß die Qualen des Reinigungsortes überaus schmerzlich sind und in mancher Beziehung die Peinen dieser Welt weit übertreffen. Das leichteste Mittel nun, die zeitlichen Sündenstrafen abzubüßen, ist der Ablaß. Er ist die Nachlassung unserer zeitlichen Sündenstrafen, welche die Kirche nach Erfüllung gewisser Bedingungen uns gewährt und aus dem Kirchenschatz ersetzt.

Was haben wir unter dem Kirchenschatz zu verstehen? Wir verstehen darunter die Fülle der Genugtuungen Christi, der Heiligen, vor allem der Muttergottes, der Gerechten, die von Gott der Kirche zur Austeilung an die Gläubigen anvertraut sind. Dieser Kirchenschatz ist insofern unendlich, als die Verdienste und Genugtuungen Christi unendlich sind. Dazu kommen die Genugtuungen der Heiligen und Gerechten, die mit der Gnade Gottes größere Genugtuung geleistet haben, als sie für sich nötig hatten. Diese überreichen Genugtuungen sollen infolge der Gemeinschaft aller Heiligen den Gläubigen zugute kommen. Der berühmte Kardinal Nicolaus von Chus an der Mosel sagt sehr schön in seinem Magnum Chronicum belicum: „Für eine schwere Sünde mußte der Sünder oft eine siebenjährige Buße wirken. Verrichtet er die Buße nicht hier auf Erden, so muß er sie nachher bis auf den letzten Heller im Fegfeuer abtragen. Weil aber der arme Sünder kaum imstande wäre, hienieden für seine vielen begangenen Sünden volle Genugtuung zu leisten, so verleiht die Kirche Ablässe, damit er auf diese Weise aus dem Kirchenschatz ersetze, was ihm an der vollständigen Sühnung fehlt.“ Und er fügte hinzu: „Es ist also sehr nützlich für den Christen, solche Ablässe zu gewinnen, damit die Seele ganz rein und geläutert nach diesem sterblichen Leben den Glanz der göttlichen Herrlichkeit zu schauen vermöge.“

Aus dem lebendigen Glaubensleben des Mittelalters erklärt sich die Hochschätzung des Ablasses. Verließen nicht die Kreuzfahrer Vaterland, Frau und Kind, nur um den vollkommenen Ablaß eines Kreuzfahrers zu erlangen? Tausende und Abertausende pilgerten jedes Jahr trotz der brennenden Hitze des Augustmonates nach Assisi, um den Portiuncula-Ablaß zu gewinnen. Was soll ich sagen vom Jubiläumsablaß? Um das Jahr 1300 verbreitete sich das Gerücht, daß in Rom ein großer Ablaß gewonnen werden könnte. Nicht nur die Römer eilten deshalb der Peterskirche zu, sondern auch zahlreiche Pilger aus dem Abendlande. Diese Tatsache gab den Anlaß zum ersten Jubiläumsablaß im Jahre 1300. Um diesen einen vollkommenen Ablaß zu gewinnen, mußten die Römer wenigstens dreißig Mal die Basilika der beiden Apostelfürsten besuchen; die Auswärtigen fünfzehn Mal. Nach Verkündigung dieses Ablasses sah die Kirche Gottes ein bisher unerhörtes Schauspiel. Aus ganz Europa strömten unzählige Pilger nach Rom. Denn die Gläubigen wußten, was ein vollkommener Ablaß zu bedeuten hat. Die Straßen des mittelalterlichen Roms konnten kaum die auf- und abwogenden Menschenmassen fassen. Aus dem deutschen Sprachgebiet, so erzählt der Benediktinerabt

Trithemius, kamen viele Fürsten, Bischöfe, Aebte, unzähliges Volk, ebenso kamen Pilger aus Frankreich, Spanien, Portugal, England, Ungarn, Polen.

Welche Opfer waren damals mit einer Reise nach Rom verbunden? Und das zweite Jubeljahr im Jahre 1350? Trotz der herrschenden Pest, trotz der außerordentlichen Kälte, trotz der schlechten Wege, trotz aller Beschwernisse einer Reise nach Rom kamen noch mehr Pilger in die ewige Stadt als im Jahre 1300. Unzählige Menschen beiderlei Geschlechtes aus jedem Stande ergriffen den Pilgerstab und ertrugen alle Entbehrungen mit Geduld und Andacht. Weshalb? Um einen vollkommenen Ablaß zu gewinnen.

Unter den Rompilgern des Jahres 1349 treffen wir auch die hl. Birgitta von Schweden, welche durch ihre gotterleuchteten Ermahnungen wunderbar auf die Pilger einwirkte. Papst Benedikt XIV. machte im Jubeljahr 1750 auf die Bedeutung der Heiligen Pforte aufmerksam mit den Worten: Die verschlossene Pforte soll die Pilger daran erinnern, daß die öffentlichen Sünder am Aschermittwoch aus der Kirche ausgeschlossen wurden und am Gründonnerstag wieder in die Kirche durch den Bischof aufgenommen wurden. Dabei wies der Papst darauf hin, welche schwere Buße die Sünder leisten mußten, um überhaupt wieder die Kirche betreten und der hl. Messe bis zur Opferung beiwohnen zu dürfen, oder gar der hl. Kommunion teilhaftig zu werden. Im Jubeljahr eröffnet der Papst den Gnadenschatz der hl. Kirche, damit die Gläubigen in der hl. Beicht nicht nur Nachlaß der Sündenschuld, sondern durch den Jubelablaß auch den Nachlaß aller Sündenstrafen erhalten.

Der hl. König Ludwig von Frankreich ermahnte seinen Sohn und Thronerben Philipp in seinem Testament also: Sei darauf ängstlich bedacht, zu deinen Gunsten die Ablässe der hl. Kirche zu gewinnen. Der hl. König empfahl nur, was er selbst im täglichen Leben übte. Als er in Palästina war, trug er selbst Ziegel und Mörtel auf der eigenen Schulter, um die Schäden an den Befestigungen von Jaffa und Sidon ausbessern zu lassen. Weshalb? Um die Ablässe zu gewinnen, die mit diesen Arbeiten verbunden waren.

Ich möchte schließen mit einem Wort des hl. Karl Borromäus, welcher am 10. September 1574 einen Hirtenbrief erließ zur Vorbereitung auf das Jubeljahr 1575. Er schreibt: „Ihr dürft die Gelegenheit, die sich im Jubeljahr für eure unsterblichen Seelen darbietet, nicht nutzlos vorübergehen lassen. Unternimmt man nicht eines irdischen Vorteiles willen lange, beschwerliche, ja gefährliche Reisen? Wäre es nicht eine Schande, wenn ihr für den sterblichen Körper mehr Sorgen und Aufmerksamkeit verwenden würdet, als für die unsterbliche Seele?“ P. G. Oesterle OSB.

Auf zum Gebet

Der Kampf um die höchsten Güter von Glaube und Sittlichkeit, um Wahrheit und Gerechtigkeit, um Liebe und Treue zur Frau und Familie tobt weiter. Christen, Katholiken, an die Front! Steht treu zu euerem Taufgelöbnis, treu zu Papst und Kirche, treu zu Land und Volk. Wir wollen frei sein, wie unsere Väter waren; wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.

Wallfahrts- und Klosterchronik

1. Juli: 25jähriges Jubiläum des Maria Trostfestes. Gut besuchter Beichtstuhl. Zeitweilig sind alle 11 Beichtstühle besetzt. Dem Hauptgottesdienst wohnen gut 2000 Pilger bei und an der Nachmittags-Prozession nehmen drei Mal mehr teil. Nach der Festpredigt von Prälat Höfliger von Zürich hielt Abt Dr. Heinrich Groner von Mehrerau ein feierl. Pontifikalamt, das der Kirchenchor von St. Mariä Basel unter der Leitung von Dir. P. Schaller mit einer Messe von Pembauer eindrucksvoll umrahmte.

Den Nachm.-Gottesdienst beehrte Se. Exc. Phil. Bernardini, Schweiz. Nuntius, von Bern, durch seine Teilnahme, wie auch sein Sekretär Msgr. Rast, Prälat Humaire von Solothurn, Prälat Pfyffer von Basel und 20 geistliche Herren. 4 Musikkorps von Hofstetten, Metzerlen, Rodersdorf und Zullwil spielten ihre liebl. Weisen. Etwa 40 Vereine mit flatternden Bannern mit Mitgliedern männl. u. weibl. Geschlechtes nahmen daran teil, abgesehen von den Rittern, den Gardisten, den Leidenswerkzeugträgern, der Studentenverbindung Rauracia, dem Kirchenchor, dem Konvent und Tausenden von Pilgern. Möge die Gnadenmutter diejenigen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen, reichlich segnen.

2. Juli: Pfr. Bilger von Flachslanden führt 40 Pfarrkinder zur Gnadenmutter u. Pfr. Gärtner von Eschbach ebenso viele Frauen. Beiden Gruppen hält P. Odilo eine Ansprache und erklärt nachmittags einer Gruppe der Heilstätte Friedau die Wallfahrt und morgen einer zweiten Gruppe.

3. Juli: Eine Pilgergruppe der St. Conradspfarrei in Freiburg i. Br. grüsst mit Pfr. Keller die Gnadenmutter, ebenso 45 Pfarrkinder von Neuenkirch mit Pfr. Muess, und 75 Frauen von Udligenschwil mit Pfr. Kraner und 97 Frauen und Töchter von Triengen mit Pfr. Holzmann, denen P. Pius eine Ansprache hält. — Der Confrater P. Hugo Willy verreist heute als Vikar nach Les Breuleux. Gott segne seine Studia u. seine Wirksamkeit.

4. Juli: Gebetskreuzzug. In der Morgenfrühe kommt der Bittgang von Metzerlen; ihm folgt der Kirchenchor von Grossdietwil, dann Kindergruppen von Leymen und Markelfingen, 40 Pilger von Grossenheim (Elsass), 190 Frauen der St. Michaelspfarrei von Freiburg i. Br. mit Pfr. Wolfahrt, 90 Frauen von Türkheim mit Pfr. Hamm; diese Pilger wohnen dem Amt bei. Am Gebetskreuzzug nehmen nachmittags 400 Personen teil.

5. Juli: Abbé Stiehr von Stundwiller wallfahrtet mit dem Kirchenchor, Abbé Blaue von Belfort mit 90 Frauen und Pfr. und Dekan von Klingnau mit einer Gruppe Pfarrkinder hieher.

6. Juli: Pfr. Kunzelmann von Säckingen (Baden) wallfahrtet mit 40 Frauen zur Gnadenmutter und liest noch Messe. — Unsere Theologie-Studenten machen heute ihre Examina in Dogmatik und Exegese und morgen in Moral und Kirchengeschichte.

7. Juli: H. H. P. Willibald kann heute an seinem Namensfeste am gemeinsamen Tisch teilnehmen. Gott segne weiterhin sein Wohlergehen.

8. Juli: Pfr. u. Dekan Eschbach von Mülhausen begleitet seinen Kirchenchor ins Heiligtum unserer lb. Frau vom Stein und hält das Hochamt. Demselben wohnt eine marian. Kongregation von Freiburg i. Br. bei.

9. Juli: Die kathol. Buchverlagsanstalt Alsatia von Colmar macht mit ihren Angestellten und Direktoren per Autocars eine Wallfahrt nach Mariastein. P. Pirmin hält ihnen eine hl. Messe mit Ansprache. Bei der nachfolgenden Zusammenkunft erhalten Angestellte mit 25-, 30- und 40jährigem treuem Dienst besondere Auszeichnungen. Pfr. Daescher von Schweighausen und Pfr. Klein von Hinwiller führen Pilgergruppen nach Mariastein und zelebrieren noch.

10. Juli: Kaplan Eisele von Willisau wallfahrtet mit 25 Jungmännern hieher. liest Messe und erklärt ihnen die Wallfahrt. Pfr. Ebi von Berghaupten (Baden) begleitet 155 Frauen zur Gnadenmutter im Stein. Viele derselben empfangen noch während seiner Messe die hl. Sakramente. — Am

frühen Nachmittag gibt uns die kant. Wirtschaftskommission die Ehre des Besuches. Nach dem Mahl besichtigen sie Kirche und Kloster und merken sich die notwendigen Reparaturen, um sie baldmöglichst ausführen zu lassen.

11. Juli: Am zweiten Hochfest des hl. Benedikt hält P. Benedikt, Pfarrer von Hofstetten das Hochamt. Viele Pilger aus dem Elsass, aus Freiburg i. Br. wohnen demselben bei. Hernach kommt Pfr. Ruckstuhl von Neuheim bei Zug mit 40 Frauen; er selbst liest noch die hl. Messe und P. Pius hält ihnen eine Ansprache. Nachmittags besuchen viele Schulen unser Heiligtum. Abends erhalten wir ehrenvollen Besuch von Abtprimas Dr. Bernhard Kälin.

12. Juli: In der Morgenfrühe kommt der Dienstbotenverband von Grossdietwil mit 50 Personen wallfahrten; sie haben eine hl. Messe mit Ansprache. Ihnen folgen Pfr. Kapp von Eruchsheim und Pfr. Resweber von Andolsheim mit Pilgergruppen; beide Herren lesen noch Messe. Dann kommt noch Pfr. Graber mit 70 Frauen und viele andere Pilger, denen P. Placidus eine Messe mit Ansprache hält.

13. Juli: Viele Pilger aus Ebersheim und andern Dörfern des Elsass besuchen unser Heiligtum und sehen sich mittags den Basler Festzug vom 450jähr. Jubiläum des Eintritts Basels in den Bund der Eidgenossenschaft an.

14. Juli: Starkes Regenwetter hat die Elsässer Pilger an ihrem Nationalfeiertag vom Besuch unseres Heiligtums abgehalten. — In Hofstetten, einer Klosterpfarrei wird zurzeit ein Kirchenbazar durchgeführt zugunsten einer Kirchenrenovation.

15. Juli: Mehrere grosse Autocars führen uns trotz Regenwetter viele Pilger zu.

17. Juli: Pfr. Stadelmann von Hitzkirch begleitet 120 Pfarrkinder hierher und singt mit sonorer Stimme das Conventamt. Pfr. Löffler von Liel (Baden) wallfahrtet mit 60 Pilgern nach Mariastein. Alle beichten und wohnen der Messe des Pfarrers bei und P. Pius hält ihnen eine kleine Ansprache.

In Oelenberg wurde heute H. H. P. Bernhard Benz, ein Basler-Bürger zum neuen Abt gewählt. Mariastein entbietet der auserkorenen jungen Arbeitskraft die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

18. Juli: Eine Pilgergruppe aus Belgien grüsst frühmorgens unsere Gnadenmutter. Pfr. Mehr von Meierskappel wallfahrtet mit der Jungfrauenkongregation nach Mariastein und liest die hl. Messe. Nachm. führt Pfr. Kurat Hausert von Haltingen (Baden) 80 Frauen zu U. Lb. Frau im Stein; sie wohnen der Vesper bei und P. Pius hält ihnen eine Ansprache.

19. Juli: Pfr. Meyer von Marmoutier begleitet 60 Pfarrkinder nach Mariastein, denen weitere Pilgergruppen aus dem Elsass folgen; sie haben ihre Messe wie jene 60 Pilger aus Niederinsingen (Baden), denen Pfr. Wasmer die hl. Messe liest.

Die Nachnahme kommt!

Alte Abonnenten, welche die Erneuerung des Abonnements bisher nicht besorgt, vielleicht vergessen haben, oder Probe-Adressaten, welche die zugeschickten Nummern behalten, aber noch nicht bezahlt haben, ersuchen wir freundlich, das Versäumte baldmöglichst nachzuholen auf Check V 6673 Wallfahrtsverein zu Mariastein. Sie ersparen sich damit die Nachnahmegebühren und uns viele Zeit und Arbeit. Anfangs September werden wir uns erlauben, an Rückständige die Nachnahme zu senden und ersuchen um gefällige Einlösung derselben. Wer das nicht will, erspare uns die Auslagen und sende die letzte Nummer zurück.

Die Redaktion.